

R391

3 Akte, 6m, 4w Rollen 1 Bild, ca. 110 Minuten
erschienen im Reinehr – Verlag

Außenkulisse

Ein Stück mit einer schön zu gestaltenden Außenanlage mit viel Humor, Wortwitz, komischen Situationen und Verkleidungen. Eine Paraderolle für Opa. Jede Rolle hat ihre Lacher und das Publikum wird begeistert sein. Eines der lustigsten Stücke.

Der Opa kann auch von einer Oma gespielt werden. Dann ist das Stück auch mit 5m, 5w Rollen zu spielen. Siehe V391/1

Nachbarn muss man mögen

Inhalt

Links haust der Maurer Kurt Zaunkönig mit seiner Familie, rechts wohnt der Beamte Nikolaus Feinschnitt mit seiner Familie. Dazwischen trennt ein Zaun nicht nur zwei völlig unterschiedliche Lebensweisen, sondern auch Thomas und Nicole. Opa Walter lässt sich jedoch von dem Zaun nicht abhalten, die Zeitung der Nachbarn zu lesen. Als er auffliegt und die Liebe der Kinder nicht mehr zu verheimlichen ist, kommt es zum Eklat. Dabei mischen die Zeitungsausträgerin Martha und der Polizist Hugo, der im Seufzerwäldchen den unsittlichen Umtrieben Einhalt gebieten will, kräftig mit. Als Hugo dann Eugen, den Stiefbruder Bettinas, verhaftet, scheint der Unhold gefasst. Doch eine Wildschweinrotte verändert Hugos Leben radikal. Auch Eugen erfährt, dass das Leben für ihn noch einige Überraschungen bereit hält. Geld macht auch ältere Frauen erotisch und löst so manches Nachbarschaftsproblem. Eine Verlobungsfeier der künstlerischen Art verspricht, ein rauschendes Fest zu werden.

Personen

Kurt Zaunkönig	Maurer
Ruth	seine Frau
Thomas	ihr Sohn
Walter	Opa
Nikolaus Feinschnitt	Beamter
Bettina	seine Frau
Nicole	ihre Tochter
Eugen	Bettinas Stiefbruder
Hugo	Dorfpolizist
Dr. Pfandleiher	Doppelrolle von Hugo
Martha	Zeitungsausträgerin

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Links, seitlich zur Bühne, steht das Haus der Familie Zaunkönig, rechts, seitlich zur Bühne, das der Familie Feinschnitt. Dieses Haus besitzt am Giebel noch ein Fenster und neben der Tür einen Briefkasten. Zwischen den Grundstücken verläuft ein Zaun, der bequem überstiegen werden kann. Links sieht es etwas verwahrlost aus, es gibt auch einen kleinen Stall für Hühner, mehrere Gegenstände und Pflanzen, hinter denen man sich ggf. verstecken könnte. Rechts ist alles sauber und akkurat gerichtet. Hinten raus geht es links ins Seufzerwäldchen und rechts ins Dorf. Auch kann man hinten ums Haus gehen und so auf die Rückseite des jeweiligen Hauses gelangen. Vor jedem Haus steht ein kleiner Tisch mit mehreren Stühlen. Ggf. können die Ausgänge hinten auch mit Türchen etc. begrenzt werden. Sie können die Bühne fantasievoll ausgestalten.

1. Akt

1. Auftritt

Walter, Martha

Walter *sitzt in Arbeitskleidung am Tisch vor dem linken Haus und trinkt Kaffee, schaut auf die Uhr: Wo bleibt sie denn? Um die Zeit ist sie doch normalerweise schon längst da! Verspätung, dein Name ist Weib. Trink.*

Martha *mit Kopftuch, Jacke, Tasche mit Zeitungen umgehängt, kommt von hinten rechts an die Tür des rechten Hauses, steckt die Zeitung in den Briefkasten. Sie ist etwas hässlich im Gesicht geschminkt und gerichtet.*

Walter: Martha, du hast schon zwanzig Minuten Verspätung!

Martha *erschrickt sehr:* Himmel, hast du mich jetzt erschreckt, Walter.

Walter: Wo bleibst du denn mit der Zeitung? Hast du wieder jemand zum Ratschen getroffen?

Martha *geht zu ihm an den Zaun:* Ich ratsche nie! Ich brauche jetzt etwas länger, weil ich so früh am Morgen nicht mehr die Abkürzung durch das Seufzerwäldchen nehme.

Walter: Warum? Hat man dich belästigt?

Martha: Mich? Die Männer heutzutage sind doch alles Feiglinge. Nein, es gibt dort einen Exibisidisi.

Walter: Wen gibt es dort?

Martha: Na diese veranlagten Männer, diese Teil – FFK -ler. Diese Ökostromer.

Walter: Ach die! Hast du einen getroffen?

Martha: Und wie! Er ist gestern vor mir geflohen. Mit der Hose über dem Kopf. Ich habe ihn leider nicht erkannt. Hugo sucht ihn jetzt.

Walter: Hugo? Unser Dorfscherriff? War der auch dabei?

Martha: Nein, aber Hugo ist ihm auf der Spur. Er liegt getarnt im Seufzerwäldchen und lauert ihn auf.

Walter: Hugo? Als was? Als Eichhörnchen?

Martha: Nein, irgend so ein Tarnanzug. Man sieht ihn nicht, bis man auf ihn tritt.

Walter: Woher weißt du?

Martha: Meine Nachbarin, die Witwe Schnarchbier, ist beim Pilze sammeln auf seinen Kopf getreten.

Walter: Die wiegt doch über zwei Zentner.

Martha: Hugo hatte einen Stahlhelm auf. So, ich muss los. Ich habe keine Zeit zum Ratschen.

Walter: Pass auf, dass du nicht auf Hugo trittst.

Martha: Ich bin doch nicht blöd. Ich sammle doch keine Stahlhelme.

Walter: Das stimmt, du bist gescheiter als sieben Blöde zusammen.

Martha: Das will ich meinen. Bis morgen, Walter.

Walter: Morgen ist doch Sonntag. Da trägst du doch keine Zeitungen aus.

Martha: Ich gehe trotzdem meine Route ab.

Walter: Warum?

Martha: Damit ich sie nicht vergesse. Tschüss! *Hinten rechts ab.*

Walter: Du mich auch. Ein wandelnder Männerabschreckungspfosten. *Steigt über den Zaun, holt die Zeitung, sieht auf die Uhr:* Oh, das könnte knapp werden heute. Da muss ich mir was einfallen lassen. *Nimmt eine flache Schüssel, schüttet den Dreck darin über den Zaun zu Feinschnitts, gießt aus einer Gießkanne Wasser hinein, stellt sie drüben vor die Haustür, geht zurück, setzt sich und liest die Zeitung.*

2. Auftritt

Walter, Kurt, Ruth, Bettina, Nikolaus

Bettina *im Morgenmantel, barfuß, aus der rechten Tür, blickt sich vorsichtig um:* Wo ist denn die Zeitung? *Macht einen Schritt nach vorn, steht in der Wanne:* Hilfe! Was ist denn das? Ja pfui Teufel! Niiikolaus! *Schnell ab, schließt die Tür.*

Walter: So, jetzt kann ich in Ruhe die Zeitung lesen. Ich werde ungern dabei gestört.

Kurt *in Maurer - Arbeitskleidung aus dem linken Haus, gefolgt von Ruth im Bademantel:* Opa, was machst du denn schon hier?

Walter: Ich spreche mit Bienen und späten Frauen.

Kurt: Mit welchen Bienen?

Walter: Ich züchte Killerbienen.

Kurt: Warum?

Walter: Wegen den Nachbarn dort drüben.

Ruth: Opa, lass unsere Nachbarn in Ruhe. Ein guter Nachbar ist besser als viele böse Verwandte.

Walter: Weißt du, was ein idealer Nachbar ist? Man sieht ihn nicht, man hört ihn nicht, man kennt ihn nicht. - Und er lässt einem in Ruhe die Zeitung lesen.

Kurt: Blödsinn! Die Feinschnitts sind in Ordnung. – Gut, die Alte spinnt ein wenig und er hat einen Beamten – Tick. So, ich muss auf die Baustelle.

Ruth: Dass ihr aber auch immer noch samstags arbeiten müsst.

Kurt: Ruth, wir brauchen das Geld ...für deinen Schuh - Tick!

Walter *liest und lacht*: Kurt, hier steht ein guter Witz: Warum kommt ein Handwerker nie in den Himmel? – Weil er die Anfahrt berechnet. *Lacht*.

Kurt: Ja, du mich auch. Wenn ich Beamter wäre, wie Herr Feinschnitt da drüben, müsste ich heute auch nicht arbeiten.

Ruth: Beamte arbeiten nicht, Beamte dienen. Trotzdem, die Feinschnitts sind sehr nette Leute. Man muss sie nur zu nehmen wissen.

Nikolaus *im Bademantel, Pantoffeln, Schal um den Hals, rechts aus dem Haus, nimmt die Schale, geht an den Zaun*: Herr Zaunkönig, ist das ihre Schüssel?

Kurt: Sieht aus wie die Schüssel, in die wir immer den Abfall geben für die Hühner.

Walter: Genau, das ist sie. Schön, dass Sie sie endlich mal wieder zurück geben. *Nimmt sie ihm ab, stellt sie weg*.

Nikolaus: Mein Frau ist hineingestiegen.

Ruth: Warum denn?

Walter: Wahrscheinlich hat sie ihre schmutzigen Füße darin gewaschen.

Nikolaus: Meine Frau hat keine schmutzigen Füße!

Kurt: Warum hat sie dann ihre Füße darin gewaschen?

Nikolaus *streng und laut*: Man hat die schmutzige Schüssel uns heimtückisch vor die Tür gestellt. Das war ein Anschlag auf meine Gattin.

Walter: Was nun? Angeschlagen oder gestellt?

Nikolaus: Meine Gattin fordert Satisfaktion.

Walter: Satis ... was? Kurt, gib ihm zwei Salatgurken. Die müssen eh weg.

Ruth: Ein paar Eier könnte ich ihnen auch noch geben. Die Hühner legen wie verrückt.

Nikolaus *pathetisch*: Es geht hier nicht um Eier! Es geht um die Ehre meiner ruinierten Gattin!

Walter: Haben Sie heute Nacht die Ehre ihrer Gattin ruiniert?

Ruth: Lieber Gott, ist Bettina von diesem Exibisidisi überfallen worden?

Kurt: Von wem?

Walter: Das sind diese Ökostromer aus *Nachbarort*.

Bettina *sehr erregt im Morgenmantel aus der rechten Haustür an den Zaun – hat sichtbar für die Zuschauer hinter der fast geschlossenen Haustür die Gespräche verfolgt - laut*: Ich bin nicht überfallen worden, ich bin in die Schei ... äh, in den Unrat getreten.

Nikolaus: Schatzzeilein, echauffiere dich nicht in Unmaßen.

Walter: Genau! Weil in der, äh, in dem Unrat rutscht man leicht aus und fällt auf die Schnau ...äh, auf das Mündwerk.

Ruth: Bettina, was ist denn los? Du siehst so abgeschminkt aus.

Bettina: Bestimmt hat euer Opa diese unhydrierte Sauerei angerichtet.

Kurt: Opa? Der würde so etwas nie machen. Der kann doch mit seinem Ischias gar nicht über den Zaun steigen.

Walter: Genau! Wenn ich etwas anmache, dann eine junge, reiche Rentnerin.

Bettina herablassend: Diesem alten Trottel traue ich alles zu.

Walter: So einen schönen Heiratsantrag hat mir noch niemand gemacht.

Nikolaus: Bettina, wir werden die Polizei holen. Du musst satisfaktioniert werden.

Ruth: Bettina, du holst die Polizei, um dich enthaaren zu lassen?

Kurt: Ich habe gar nicht gewusst, dass Hugo das auch anbietet.

Bettina zu Walter: Das wird ein kriminelles Nachspiel haben.

Walter: Erst der Heiratsantrag, jetzt noch ein Nachspiel. Bettina, ich weiß nicht, ob ich das in meinem Alter noch verkraften kann.

Kurt: Das ist mir alles zu blöd. Ich muss zur Arbeit. Ich bin ja kein Beamter.

Nikolaus: Ich muss samstags nicht arbeiten. Ich habe gestern sechs Überstunden gemacht.

Kurt: Tatsächlich? Was habt ihr denn gefeiert? *Küsst Ruth auf die Wange:* Bis später! *Hinten links ab.*

Walter: Liegt der Beamte auf der Lauer, schläft er auf einer Mauer.

Nikolaus: Opa, du musst ja ganz ruhig sein. Dich habe ich hier noch nie etwas arbeiten sehen.

Walter: Klar! Ich arbeite so schnell, dass ich immer fertig bin.

Ruth: Bettina, das ist doch alles nicht so schlimm, dass unsere gute Nachbarschaft dadurch ...

Bettina: Gute Nachbarschaft? Das nennst du gute Nachbarschaft! Euer Unkraut wächst ständig zu uns herüber, eure blöden Hühner fliegen über den Zaun zu uns und scharren den schönen Hof auf ...

Walter: Das sind keine blöden Hühner. Eier legen sie nur auf unserer Seite. Fressen tun sie bei euch.

Bettina: Wenn ihr was ausleiht, bringt ihr es nicht mehr zurück und ...

Nikolaus: Unseren Rasenmäher habt ihr seit drei Monaten ausgeliehen.

Walter: Den wollte ich dir heute zurückgeben im Tausch für den Schneeschieber.

Bettina: Dieser alte Tatterkreis klaut unsere Zeitung und ...

Walter: Das stimmt nicht. Ich lese nur die schlechten Nachrichten heraus, damit ihr euch nicht darüber ärgert.

Nikolaus: Er gibt es sogar zu. Ha!

Walter: Der Geist ist noch milchig, doch das Fleisch ist schon wach. *Gibt Bettina die Zeitung.*

Ruth: Bettina, ich lade dich heute Mittag zum Kaffee ein, dann besprechen wir das in aller Ruhe.

Nikolaus: Aha, die weiße Fahne wird gehisst. Wehe den Besiegten.

Walter: Wer Sturm sät, wird, wird, wird fliegende Fische ernten.

Bettina: Niiikolaus, komm! Das Übrige erledigt die Polizei. *Stolziert rechts ins Haus ab.*

Nikolaus: Reize keinen Beamten! Er könnte deine Steuern bearbeiten. *Stolziert Bettina nach. Schließt die Tür.*

Ruth: Na bravo! Das hat mir gerade noch gefehlt. – Sag mal, Opa, was war denn das für eine Zeitung?

Walter: Eine multinationale Zeitung. – Ja, die gehört denen da drüben.

Ruth: Du klast also doch deren Zeitung?

Walter: Nein, ich lese sie nur, bevor sie aufstehen. Aber heute war die Martha zu spät dran und so ...

Ruth: Das machst du nie wieder!

Walter: Warum? Schließlich zahle ich auch dafür, dass ich sie lesen darf.

Ruth: Was zahlst du denn?

Walter: Diese scheinheiligen Gutmenschen haben hinter ihrem Haus ein Nest aufgebaut, damit unsere Hühner ihre Eier dort reinlegen. Das machen unsere Hühner aber nicht, weil ich ein paar Fuchshaare ins Nest gelegt habe. Aber ich lege jeden Tag ein Ei rein. Dafür lese ich die Zeitung.

Ruth: Opa, du liest keine Zeitung mehr und du legst keine Eier mehr. – So, jetzt reicht es mir für heute. *Links ins Haus ab.*

Walter: Mein Gott, ich lege ja eh nur die kleinsten Eier rein. *Steht auf, will ins Haus gehen, als sich langsam die Tür öffnet. Er versteckt sich schnell hinter einem Gegenstand und sieht ihnen zu.*

3. Auftritt

Walter, Thomas, Nicole

Thomas *schaut vorsichtig zur linken Tür heraus, bischen flippig gekleidet – er ist Maler -: Ich glaube, jetzt sind sie weg.*

Nicole *hübsch gekleidet: Was für ein Auflauf schon am frühen Morgen. Meine Eltern stehen doch nie vor acht Uhr auf am Wochenende.*

Thomas: Ja, den Beamten treibt es aus dem Bett, wenn die Arbeit nicht ruft.

Nicole: Mach dich nicht über meinen Vater lustig. Da kann eine brave Tochter ganz schön böse werden.

Thomas: Ich weiß. Frauen sind wie Pilze. Die schönsten sind meist giftig.

Nicole: Du Schuft! *Schlägt ihm auf die Brust.*

Thomas: Küss mich!

Nicole: Nein, ich muss rüber. Wenn meine Mutter erfährt, dass ich mit einem windigen Maler ein Verhältnis habe, dann ...

Thomas: Was heißt hier windiger Maler? So schön hat dich noch niemand nackt gemalt.

Nicole: Pst! Nicht so laut.

Thomas: Ich bin ein Genie!

Nicole: Ich weiß. Ihr Männer glaubt alle, ihr seid die Größten.

Thomas: Wir glauben es nicht, wir wissen es. Wie heißt es in der Bibel? Gott erschuf den Mann und er sah, er war ohne Fehler.

Nicole: Aber ohne Hirn! - Ich muss los. Und zu niemand ein Wort.

Thomas: Küss mich, oder ich schreie mein Glück hinaus.

Nicole: Untersteh dich.

Thomas *holt tief Luft.*

Nicole *drückt ihm ihre Lippen auf den Mund.*

Thomas *umarmt sie und küsst sie lange.*

Nicole: Hoffentlich hat uns keiner gesehen.

Walter *hält sich beide Augen zu.*

Thomas: Es gibt ein altes Sprichwort: Die Eltern erziehen das Kind, die Nachbarn heiraten es.

Nicole: Einen Antrag hast du mir noch nicht gemacht.

Thomas: Das, das hat noch Zeit. Da muss ich dich noch besser kennen lernen.

Nicole: Noch besser?

Thomas: Ja, auch innerlich. Frauen leben ja mehr von innen heraus.

Nicole: Weißt du, was du mich von innen heraus kannst?

Walter *nickt heftig.*

Thomas: Ja! *Will sie umfassen und küssen.*

Nicole *dreht sich weg, geht rüber und öffnet vorsichtig ihre Haustür:* Du kannst mich mal außen herum. *Rechtes Haus ab.*

Thomas: Ich muss aufpassen, sonst verfall ich ihr mit Haut und Haaren. Thomas, sei wachsam! Gib einer Frau den kleinen Finger und sie nimmt deine Scheckkarte.

Walter *kommt von hinten vor:* Oh, Thomas, was machst du denn schon auf um die Zeit?

Thomas: Opa? Wo, wo kommst du denn her ?

Walter: Ich, ich habe einen Spaziergang durchs Seufzerwäldchen gemacht.

Thomas: Was machst du denn im Seufzerwäldchen?

Walter: Ich seufze.

Thomas: Warum?

Walter: Warum, warum? Warum geht man ins Seufzerwäldchen und seufzt?

Thomas: Da gehen nur die hin, die unglücklich verliebt sind oder sich wieder verlieben wollen.

Walter: Eben!

Thomas: Du willst dich wieder verlieben?

Walter: Warum nicht? *Zieht seine Hose hoch:* Auch ein alter Bär geht noch Honig sammeln.

Thomas: Bist du bärig?

Walter: Nein, Imker! Du siehst irgendwie ziemlich müde aus.

Thomas: Ich, ich habe die ganze Nacht gemalt.

Walter: Die ganze Nacht? Was denn?

Thomas: Einen Akt ... äh, ein aktuelles Stilleben. Den Vollmond.

Walter: Wir haben doch Neumond.

Thomas: Für einen Künstler ist das das Gleiche.

Walter: Kann ich das Bild mal sehen?

Thomas: Es, es ist noch nicht ganz fertig. Später vielleicht.

Walter: Ich interessiere mich sehr für aktuelle Bilder. Wissen deine Eltern eigentlich, dass du malst?

Thomas: Ich bin ein Künstler! – Ich kann nicht Jurist werden.

Walter: Warum?

Thomas: Akten, Akten, Akten.

Walter: Kannst du mir mal Malunterricht geben. Ich würde auch gern malen können.

Thomas: Was willst du denn malen?

Walter: Akten.

Thomas: Was für Akten?

Walter: Von meinen Hühnern.

Thomas: Hühnern?

Walter: Ja, nackte Hähnchen.

Thomas: Opa, um Akte malen zu können, braucht man mehr als Pinsel und Farbe.

Walter: Ich weiß! Neumond und Museen.

Thomas: Museen?

Walter: Ja, wie sagt ihr Künstler immer? Inspiration, Mus, Mus ...

Thomas: Die Muse meinst du. Die Muse muss dich küssen.

Walter: Ich habe es gesehen.

Thomas: Was?

Walter: Dass dich die Muse geküsst hat. Sonst wärst du doch nicht so müde.

Thomas: Ach so! Ja!

Walter: Wenn dich die Muse mal wieder küsst, sagst du mir Bescheid.

Thomas: Warum?

Walter: Damit ich mich auch küssen lassen kann.

Thomas: Alles klar, Opa. Ich brauch jetzt mal einen starken Kaffee. *Links ins Haus ab.*

Walter: Ich fürchte, die Nachbarschaftsverhältnisse werden hier demnächst etwas rauer werden. Jetzt schau ich mal, was meine Killerbienen im Seufzerwäldchen machen. *Hinten links ab.*

4. Auftritt

Bettina, Nikolaus

Bettina *von rechts aus dem Haus, normal gekleidet, die Zeitung in der Hand:*
Niiikolaus, doch, du gehst sofort zur Polizei. Das können wir uns nicht bieten lassen.
Das bist du mir amoralisch schuldig. Ich wurde derangiert.

Nikolaus *im Anzug:* Bettina, du bist doch nicht derangiert. Vielleicht ein wenig angemodert, aber doch nicht ...

Bettina *schrill:* Angemodert?

Nikolaus: Nein, ich wollte sagen, ein, ein wenig gehudert.

Bettina: Gehudert? Was soll denn das sein?

Nikolaus: Das heißt so viel wie etwas aufgeblasen und ...

Bettina: Mich hat doch niemand aufgeblasen!

Nikolaus: Du verstehst mich nicht. Ich meine doch nur, du bist ein wenig derangiert.

Bettina: Das sage ich doch. Und darum zeigst du diese Maurer - Bagage an.

Nikolaus: Dann musst du aber auch das Nest hinter dem Haus weg machen. Wenn der Polizist das sieht, stehen wir doch gleich im Verdacht ...

Bettina: Blödsinn! Das Nest ist für unsere Katze. Was kann ich dafür, wenn die blöden Hühner dort werktags immer ein Ei rein legen?

Nikolaus: Katzen legen sich nicht in Hühnernester.

Bettina *laut:* Unsere Katze schon. Unsere Katze ist ein Nestflüchter.

Nikolaus: Schrei doch nicht so. Wenn sie ein Nestflüchter wäre, würde das ja bedeuten, dass sie sich nicht ins Nest ...

Bettina: Du musst mich nicht ständig belehren. Ich bin gescheiter als du.

Nikolaus: Was? Warum?

Bettina: Weil ich eine Frau bin!

Nikolaus: Das heißt doch nicht, dass Frauen automatisch ...

Bettina: Doch! Der liebe Gott macht nie einen Fehler zweimal.

Nikolaus: Was für einen Fehler?

Bettina: Was für einen Fehler? So blöd kann auch nur ein Mann fragen.

Nikolaus: Ach so, du meinst, er hat sich bei den Frauen verbessert?

Bettina: Natürlich! Als Gegenstück zu ihrem vergrößerten Hirn, hat er ihnen für das Gleichgewicht einen Busen gemacht. So, und jetzt gehst du zu Hugo und zeigst diese Zeitungsdiebe an. Das ist Diebstahl von geistigem Leibeigentum.

Nikolaus: Eigentum. Es heißt geistiges Eigentum.

Bettina: Das weiß ich, dass die Zeitung unser Eigentum ist, aber er hat sie sich angeleibt.

Nikolaus *resigniert*: Du hast wie immer recht. Ich nehme die Abkürzung durchs Seufzerwäldchen. *Geht würdevoll hinten links ab.*

Bettina: Männer! Die Fleisch gewordenen Vertreter des geistigen Verfalls des Abendlandes. *Riecht an der Zeitung*: Kein Wunder stinkt die immer so modrig.

5. Auftritt

Bettina, Ruth

Ruth *aus dem linken Haus, normal angezogen*: Bettina, lass uns doch den Streit vergessen. Wir Frauen müssen doch normal bleiben, wenn die Männer schon ...

Bettina: Ruth, diesmal seid ihr zu weit gegangen. Auch ein Ochse säuft nur so lange, bis er nicht mehr kann.

Ruth: Ochse? Was für ein Ochse?

Bettina: Das war doch nur ein Beispiel. Eine Parampelmuse, oder wie das auf hochdeutsch heißt.

Ruth: Und wer ist der Ochse?

Bettina: Ich nicht. Ich habe keine Hörner.

Ruth: Ha! Jeder im Dorf weiß doch, dass du manchmal säufst wie ein ...

Bettina: Ich saufe nicht. Ich schlürfe den Champagner und lasse ihn, seine Poren öffnend, über die Zungenfalte an den Geschmacksrezeptoren des pendelnden Gaumenzäpfchens vorbei in den vorgekühlten Hals träufeln.

Ruth: Hör doch auf! Deinem Mann hat man letzte Woche angeblich den Führerschein abgenommen, weil ...

Bettina: Wer hat diese Lüge verbreitet? Den werde ich persönlich vor den Staatsanwalt schleifen.

Ruth: Martha, die Zeitungsaus Trägerin, hat es im ganzen Dorf herum erzählt. Sie hat ihn ja angezeigt, weil er sie mit dem Fahrrad umgefahren hat.

Bettina: Sie ist ihm mutwillig vors Fahrrad gelaufen.

Ruth: Genau! Wahrscheinlich wollte sie sich von einem angetrunkenen Beamten umbringen lassen.

Bettina: Warum?

Ruth: Weil dann der Staat das Begräbnis bezahlt.

Bettina: Blödsinn! Wer selbst im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Sprengstoff spielen.

Ruth: Was meinst du? Spionierst du in unser Schlafzimmer?

Bettina: Frag doch mal deinen spät geborenen Sohn, was sein Studium macht.

Ruth: Da muss ich ihn nicht fragen. Thomas studiert fleißig Jura. Er ist unser Sonnenschein.

Bettina: So, dann mach dich auf eine Sonnenfinsternis gefasst. Dieser Taugenichts soll in Künstlerkreisen verwahrlosen.

Ruth: Wer erzählt so was?

Bettina: Die Zeitungsausträgerin.

Ruth: Martha darf man nur die Hälfte glauben. Eure Tochter soll es ja auch toll treiben.

Bettina: Ich verbittere mir, dass über Nicole schlecht geredet wird. Sie ist unsere einzige Freude.

Ruth: Martha hat erzählt, sie ist für viel Künstler eine Freude. Sie treibt sich immer in diesem Künstlerlokal herum. Wie heißt es noch mal? Zum Pinselstrich.

Bettina: Das muss ich mir von einer erfolglosen Hühnervermehrerin nicht sagen lassen. In unserem Haus verkehren nur die obersten Schichten von *Spielort*. Und in unserer Familie gibt es keine Asozialitäten.

6. Auftritt

Bettina, Ruth, Eugen, Hugo, Martha

Hugo, Martha, Eugen *von links hinten vor das Haus von Bettina. Hugo hat ein Tarnnetz um – Efeu und Pflanzenreste daran - und einen Stahlhelm auf, trägt eine Schweißbrille. Hugo führt Eugen herein, der schludrig und etwas dreckig gekleidet ist, lange, geflickte Unterhose; Martha trägt seine Hose.*

Hugo: So, da wären wir. Ah, da ist sie ja. Frau Feinschnitt, kennen Sie dieses verwahrloste Subjekt?

Bettina: Ich? Nein! So tief verkehre ich nicht.

Eugen: Bettina, ich bin es, Eugen, dein lieber Bruder aus schönen, alten Tagen.

Ruth: Von wegen keine Asozialitäten. Der sieht schwer nach Asozi aus.

Bettina: Ich habe keinen Bruder.

Martha: Das stimmt doch gar nicht. Ich kannte doch deine Mutter. Sie hatte zwei Kinder. Dich und einen Eugen.

Bettina: Das war mein Stiefbruder. Meine Mutter hatte zwei Vaterschaften.

Ruth: Was für eine Familie! Bigamie mit zwei Vätern.

Hugo: Frau Feinschnitt, ich frage Sie amtlich nur noch einmal. Kennen Sie diesen Eugen Ochsentreiber?

Martha: Genau! Ochsentreiber hieß eure Mutter.

Eugen: Natürlich kennt sie mich. Ich musste sie immer vorzeitig vom Kindergarten abholen, weil sie sich mit allen Kindern gezankt hat.

Bettina: Das stimmt doch gar nicht. Die wollten mich nicht mitspielen lassen.

Eugen: Ja, weil du immer alles haben wolltest. Und wenn du es nicht bekommen hast, hast du dich nackt ausgezogen und stundenlang gebrüllt.

Ruth: Mehr Asolizenzen gibt es gar nicht.

Bettina: Lüge, alles Lüge.

Eugen: Bettina, entweder du gibst zu, dass ich dein Stiefbruder bin, oder ich erzähle, wie du als Siebzehnjährige im Pinselstrich auf dem Tisch ...

Bettina: Ja, er ist mein ehemaliger Stiefverwandter. Ich habe ihn aber schon seit ich 17 Jahre alt war nicht mehr gesehen wollen. *Fällt auf einen Stuhl.*

Eugen: Ich bin das schwarze Schaf der Familie. Ich arbeite nur geistig.

Ruth: Immer noch besser als der Ochse. *Setzt sich auf einen Stuhl.*

Martha: Er ist der Exhibidisi. Wir haben ihn in flamenco erwischt.

Eugen: Das ist alles ein großer Irrtum. Es war ein Notfall. Ich habe am Kiosk einen schlecht verheirateten Mann getroffen. Der muss eine Beißzange als Frau haben. Er wollte bei der Polizei Asyl beantragen. Er hat sich mit mir zusammen den Frust von der Seele geschnapst. Ich musste dann mal, aber es gab keine Toilette weit und breit und da bin ich mal rein ins Seufzerwäldchen ...

Hugo: Was hat das damit zu tun, dass Sie im Seufzerwäldchen die Hose ausziehen?

Martha: Genau! Ich habe es genau gesehen. Dabei hat er noch teuflisch sein Gesicht verzogen und gestöhnt wie ein brunftiger Hirsch.

Hugo: Mir ist eine Killerbiene vorn in die Hose rein geflogen! Da treibt es dir keine Lachfalten ins Gesicht. Darum habe ich schnell die Hose aus ...

Martha: Ich habe mich beinahe totgelacht.

Bettina: Beinahe? Schade!

Hugo: Pinkelt mir der Kerl auf den Stahlhelm.

Eugen: Ich wusste doch nicht, dass Sie wie eine Haselmaus vergraben im Wald liegen. Ist das polizeilich überhaupt erlaubt?

Hugo: Der Zweck heiligt die Mittel. Die Gauner werden immer raffinierter, da muss man als Polizist zu Anderkoffer - Mitteln greifen.

Martha: Habe ich gelacht, als Hugo plötzlich langsam den Kopf noch oben gehoben hat.

Eugen: Mir ist fast das Herz stehen geblieben. Ich dachte, da wächst was. Mein lieber Mann, da kannst du einen seelischen Schock bekommen.

Hugo: Eugen Ochsentreiber, geben Sie zu, dass Sie als ...

Eugen: Ich gebe gar nichts zu. An dem Vorfall ist nur die Gemeinde schuld.

Hugo: Warum?

Eugen: Hätte die Gemeinde im Seufzerwäldchen eine nette Toilette aufgestellt ...

Martha: Das ist keine schlechte Idee. In meiner Jugend war ich ja auch oft im Seufzerwäldchen und da musste man auch immer hinter ... äh, hinter her ist man immer schlauer.

Eugen: Wenn die Gemeinde erlaubt, dass an unterdrückte Männer Alkohol ausgedient werden darf, muss sie auch für ausreichend Toiletten sorgen.

Hugo: Herr Ochsentreiber, haben Sie einen festen Wohnsitz?

Eugen: Den hätte ich gehabt, wenn Sie nicht plötzlich aufgestanden wären.

Hugo: Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt.

Martha: Aber dein Stahlhelm ist schön sauber geworden.

Hugo: Ohne festen Wohnsitz muss ich Sie festnehmen.

Eugen: Ich wohne hier bei meiner lieben Stiefschwester.

Bettina: Was? Das kommt ja überhaupt nicht in Frage. Ich nehme doch keinen, keinen ...

Martha: Ja, lieber Ratten im Keller als Verwandte im Haus.

Ruth: Wer Ochsentreiber hieß, darf sich nicht wundern, wenn die Ochsen zurück in den Stall kommen.

Eugen: Bettina, ich sage nur: Pinselstrich. Also, passt mal auf ...

Martha: Erzähl! Ich komme im ganzen Dorf herum.

Bettina: Von mir aus. Aber nur so lange, bis deine Schuld bewiesen ist. Komm! Und zieh endlich deine Hose an.

Martha *gibt sie ihm:* Manchmal kann der Tod auch eine Erlösung sein.

Eugen *zieht die Hose an:* Wer den Frieden sucht, darf keine Verwandten besuchen.

Hugo: Ich gehe wieder auf Posten. Vielleicht treibt sich noch mehr Gesindel herum.
Zu Eugen: Und Sie verlassen *Spielort* nicht, bis der Fall geklärt ist.

Eugen: Ich bin kein Fall!

Bettina: Doch, ein Unfall! Komm endlich. Nicht dass dich noch mehr Leute hier sehen. *Zieht ihn rechts ins Haus.*

Hugo: Das Gefängnis kann auch mal die bessere Alternative sein. Bis bald. - Martha, bring mir doch bitte was zu essen vorbei. *Hinten links ab.*

Martha *ruft ihm nach:* Mache ich gleich. Aber das Dorf hat ein Recht auf aktuelle Informationen. *Hinten rechts ab.*

Ruth: Ich glaube, im Augenblick steht es 1:0 für den Zaunkönig. Wer andern eine Grube gräbt, sollte nur so tief graben, dass er auch wieder alleine heraus kommt. *Wirft sich in Positur:* Wer Ochsen treibt, sollte sich nicht mit einem Rassepferd anlegen. *Fährt sich über das Haar, links ins Haus.*

7. Auftritt

Thomas, Nicole, Walter

Thomas schaut aus der linken Haustür, geht dann rüber zum rechten Haus, ruft leise: Nicole! *Es rührt sich nichts. Er wirft einen kleinen Stein ans Fenster:* Nicole! *Es rührt sich nichts:* Wo bleibt sie denn? Wir wollten doch ins Seufzerwäldchen. Nicole! *Lehnt sich an die Hauswand:* Wahrscheinlich ist sie eingeschlafen und träumt von mir. Ich bin ja ihr Held. Frauen kann man ja so einfach beeindrucken. Sie himmeln jeden Künstler an. Ein Künstler bewegt ihre Seele. Sie können dann nicht mehr anders. Sie verfallen ihm hemmungslos. *Ruft:* Nicole! - Wenn Sie nicht bald kommt, gehe ich alleine los.

Nicole öffnet das Fenster, sieht herunter, verschwindet dann wieder.

Thomas hat nichts bemerkt: Im Pinselstrich gibt es ja noch viele junge Mädchen, die an meinen Lippen hängen. Ein Wink von mir ... *Ruft:* Nicole!

Nicole erscheint am Fenster, er schaut aber nicht hoch.

Thomas: Eigentlich sollte sich ein Künstler nicht nur an eine Frau verschwenden. Das kann dazu führen, dass seine Inspiration nachlässt. Frauen sind für einen Künstler wie ein Wasserfall. Wenn er versiegt, fehlt der Esprit. *Ruft lauter:* Nicole!

Nicole nimmt einen Eimer Wasser hoch, schüttet ihn ihm über den Kopf: Hier kommt dein Esprit! *Schließt das Fenster.*

Thomas: Hilfe! Was war denn jetzt das? Nicole?

Walter kommt von hinten links: Nanu, seit wann duschst du mit den Klamotten am Leib? Pass auf, dass du dir nicht den Hintern verbrennst.

Thomas schüttelt sich: Das war Wasser, kein Feuer.

Walter: Mein lieber Thomas, du musst noch viel lernen. Wasser kann manchmal heißer brennen als Feuer. *Pfeifend – spiel mir das Lied vom Tod - ins linke Haus.*

Thomas: Na warte! Das werden wir noch sehen, wer hier in Flammen aufgeht. Das Beamtentöchterchen rauche ich in der Pfeife! *Schnell links ins Haus.*

Vorhang